

Der Neuseeländer Phil Langsford wurde vor 53 Jahren über dem nächtlichen Kappelberg abgeschossen - gemeinsame Erinnerungen

Die „unglaubliche Stille“ auf dem Kappelberg vom 17. April 1943

Nebel hängt über dem Kappelberg, die Sicht reicht kaum 50 Meter. Eine friedliche Ruhe herrscht an diesem frühen Samstag. morgen Ende September 1996, als eine fünfköpfige Gruppe sich vom Waldschlößle zum Spaziergang aufmacht. Für zwei, von ihnen ist das Gelände mit ganz bestimmten Erinnerungen verbunden. 53 Jahre liegt es nämlich schon zurück, als der neuseeländische Bordfunker Phil Langsford aus einem bei einem Luftkampf über Stuttgart angeschossenen Flugzeug absprang - und auf dem Kappelberg landete. Zusammen mit seiner Schwester und seiner Enkelin besucht Langsford jetzt den Ort seiner damaligen unsanften Landung, die ja zugleich seine Lebensrettung bedeutete.

Der zweite im Bund, Dr. Hansjörg Schaupp aus Oeffingen, hat ebenfalls persönliche Erinnerungen an jenen frühen Morgen des 17. April 1943: Schaupp war seinerzeit Ausbildungsoffizier in der Funkerkaserne in Bad Cannstatt; seine Leute entdeckten den jungen Soldaten der Royal Air Force schlafend im Wald. Begleitet werden die drei Neuseeländer und der Oeffinger auf dem, Kappelberg schließlich noch von dem Historiker Heinz Bardua aus Schwaikheim. Bardua hat die Ereignisse in jener Nacht in einem Beitrag für die Schwäbische Heimat (Ausgabe 2/95) unter dem Titel "Episode aus dem Bomberkrieg" zusammengefaßt.

In dieser Vollmondnacht war der britische Halifax Mk.II-Bomber DT 773 auf dem Rückweg von einem Angriff auf die Skoda-Werke in Pilsen. Über Stuttgart wurde die Maschine beschossen und sank mit brennendem rechten Flügel über Fellbach immer tiefer, ehe sie über dem trockengelegten Max-Eyth-See explodierte. Einer, der sich damals aus dem brennenden Flugzeug retten konnte, war Phil Langsford. Als vierter der Truppe ließ er sich kopfüber aus dem Flieger fallen. Der Brustfallschirm krachte dabei gegen Langsfords Kopf, so daß dieser etwas benommen niederschwebte und "in einem terrassierten Garten landete", vermutlich einem Weinberg. In 30 Meter Entfernung, so erinnert sich Langsford noch heute, standen einige Häuser (vermutlich das Waldschlößle), "es herrschte eine unglaubliche Stille; nicht einmal ein Hund bellte" Gegen halb vier Uhr in der Früh rollte er sich in einer Erdmulde neben dem größten Baum mit durch die harte Landung schmerzenden Gliedern zusammen.

Geweckt wurde der damals 21jährige Langsford am frühen Morgen "von einem jungen Soldaten (Brillenträger) in grüner Uniform". Was der Soldat damals auf gut Schwäbisch sagte, verstand Langsford natürlich nicht, aber Hansjörg Schaupp weißes noch genau: "I han oin" Zu Fuß ging's den Kappelberg hinunter, wobei die Versuche, dem Gefangenen auf Englisch die wunderschöne Aussicht aufs Tal schmackhaft zu machen, von diesem kaum beachtet wurden. Ein Wengarter am Wegrand schimpfte: "Schlaget ehm doch's Kreuz a", wurde jedoch von den Soldaten zurechtgewiesen.

Im örtlichen Polizeiposten im Alten Rat haus (dem heutigen Fellbacher Polizeirevier) mußte sich Langsford zur Durchsuchung völlig ausziehen: "Die Frauen haben alle streng geradeaus geguckt", erinnert er sich ebenso wie daran, daß bei Telefonaten immer ein zackiges "Heil Hitler" erklang. Und ein anderes Detail vom Marsch durch Fellbach ist Langsford ebenfalls noch geläufig: "Von den Zuschauern ist mir eine attraktive Dreißigerin in Erinnerung geblieben. Unsere Augen trafen sich, doch fand ich darin erstaunlicherweise statt Haß deutliche Sympathie."

September 1996: Nach knapp zwei Stunden Wanderung auf dem Kappelberg ist das Quintett wieder am Anfangspunkt angekommen. Es war eine Reise in eine Nacht vor, 53 Jahren, die für Phil Langsford fast den Tod bedeutet hätte. Heute sind er und seine damaligen Feinde Freunde geworden. Und seine Enkelin Rachel lebt derzeit als Austauschschülerin in Thüringen und kann so bei den Dialogen der "alten Veteranen" gut helfen. Doch auch damals, so Langsford, habe er in Fellbach Beispiele vorbildlicher menschlicher Haltung gespürt: "In der Welt geht sehr viel mehr Liebe um, als die Medien zugeben." Dirk Herrmann
